

Einführung der Scharfschützenwaffe in Frankreich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1838)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des getrennten Feindes zu widersehen; und denen eine innere Richtung gegeben wird, um sie zu nähern, und ihre Bewegungen zu vereinigen, während man sich bemüht, den Feind in seiner Trennung zu erhalten, um es auf einmal nur mit einem Theil des Feindes und nicht mit dem vereinigten Feinde zu thun zu haben.

Die äußern Linien geben das entgegengesetzte Resultat, sie sind diejenigen, welche eine Armee gleichzeitig auf beiden Enden einer oder mehrerer feindlichen Linien bildet; gewöhnlich gibt man den äußern Linien eine gegen die innere feindliche Linie sich concentrirende Richtung.

Man nennt Operationslinien auf einer ausgedehnten Front diejenigen, welche mit großer Front von mehreren abgetrennten Divisionen unternommen werden, die jedoch sämmtlich ein und denselben Zweck im Auge behalten sollen.

Tiefe Linien sind diejenigen, welche von der Spitze der Armee sich nach der Basis ausdehnen, auf welcher die einzelnen Divisionen mit Zwischenräumen hinter einander folgen (Echelons).

Concentrische Linien sind diejenigen, welche von mehreren von einander entfernten Punkten ausgehen, sich jedoch in einem Punkte vereinigen.

Man versteht unter excentrischen Linien eine einzige Masse, welche von dem gleichen Punkte ausgeht, und sich vertheilt, um sich nach verschiedenen Richtungen hin zu bewegen.

Untergeordnete Linien sind solche, auf denen sich Heeresheile bewegen, deren Erfolge von denen auf der Hauptlinie abhängen.

Accidentelle Linien bezeichnen Richtungen, welche die Armee nur einschlägt, wenn sie durch die Ereignisse dazu gezwungen ist. Es geschieht dieß entweder beim Rückzuge, oder auch wenn die Umstände nöthigen, an die Stelle des ursprünglichen Feldzugsplans einen neuen treten zu lassen.

Grundsätze, hergeleitet aus den Revolutionen.

- 1) Eine doppelte Operationslinie kann gut sein, wenn der Feind eine ähnliche gebildet hat; aber in diesem Fall müssen die feindlichen Linien äußere, und die unsrigen innere Linien sein; die feindlichen Abtheilungen werden alsdann weiter von einander entfernt sein, als die unsrigen. Jene können sich daher nur durch siegreiche Gefechte vereinigen. In diesen Gefechten sind

aber die Chancen für uns, weil unsere Kräfte versammelter sind.

- 2) Eine Armee, deren Theile näher bei einander stehen als die des Feindes, kann eine strategische Bewegung machen, durch welche sie mit Uebermacht auf die feindlichen Theile fällt, und sie nach und nach schlägt.
- 3) Es folgt hieraus, daß eine doppelte Operationslinie, welche diejenigen des Feindes umfaßt, immer gefährlich ist, wenn man erwarten kann, daß der Feind die Vortheile seiner versammelten Stellung benutzen wird.
- 4) Eine doppelte Operationslinie gegen eine einfache ist noch gefährlicher jedesmal, wo die Theile mehr als einen Tagemarsch von einander entfernt sind.
- 5) Die vortheilhafteste Richtung einer Operationslinie ist die, welche sich gegen einen Flügel des Feindes, und von da gegen seinen Rücken bewegt *).

(Fortsetzung folgt.)

Einführung der Scharfschützenwaffe in Frankreich.

Unter der Leitung des Generals v. Houdetot wird in Vincennes bei Paris eine Muster-Compagnie Chasseurs gebildet, über welche die Revue des armées de terre et de mer Folgendes enthält, was sehr geeignet ist, die Aufmerksamkeit der schweizerischen Militärbehörden und aller Freunde unseres Schützenwesens auf sich zu ziehen, und eine genauere Prüfung zu veranlassen.

Organisation. Die Compagnie besteht aus 1 berittenen Hauptmann als Chef, 4 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 16 Corporalen, 1 berittenen Trompeter und 200 Gemeinen; sind mehrere solcher Compagnien vorhanden, so bilden sie ein Bataillon.

Rekrutirung. Bis jetzt wurden Freiwillige aus der Armee dazu aufgenommen. In Zukunft beabsichtigt man junge Förster und Männer aus dem Gebirge diesem Corps einzuverleiben, ein Gedanke, der schon von Napoleon ausging.

Bewaffnung. Der Chasseur ist mit einem Stuger

*) Vorausgesetzt daß man bei dieser Operation selbst noch einen Rückzug behält, oder daß das Uebergewicht unserer Armee sehr groß ist.

nach neuer Art bewaffnet, welcher sich, obgleich mit Drangschuß ebenso schnell wie ein gewöhnliches Infanteriegewehr laden läßt; er hat ein Perkussionschloß mit Kapseln; das Kamin ist unmittelbar am Laufe angebracht; ebenso hat er ein bewegliches Absehen; mit der Hälfte der gewöhnlichen Infanterieladung hält er auf eine Weite von 700—800 Mètres noch Schuß, d. h. 1050 bis 1200 Schritt; in einer Entfernung von 300—400 Mètres oder 450 bis 600 Schritt kann man einen Mann ziemlich sicher treffen. Zu allen diesen Vortheilen gesellt sich derjenige, daß er 1½ Pfund weniger wiegt, als eine Infanterieflinte. Man tadelte an den alten (französischen) Stugern, daß sie wegen ihrer Kürze nicht zur Handwaffe dienen konnten; dieses neue Model, obgleich etwas weniger lang als eine Voltigeurflinte, ist hingegen dazu geeignet, da man ein 21 Zoll langes gegen die Spitze zweischneidiges Bajonett aufpflanzen kann, das dem Soldaten, da er einen Griff von Messing hat, auch zum Säbel dient. Aus diesem Stuger wird mit Patronen geschossen. Die Patronen sind noch zu complicirt; man ist aber darauf bedacht, Abhilfe zu treffen. Die Kapseln sind an den Patronen befestigt, was man übrigens zu ändern, und eine Kapselbüchse einzuführen beabsichtigt.

Per Compagnie sind ferner 25 ausgesuchte Chasseurs mit schwerern Stugern als die beschriebenen bewaffnet, deren Kugeln doppelt so groß sind, mit einer noch bedeutendern Wirksamkeit auf 800 Mètres oder 1200 Schritt Entfernung; und gefährlich für Massen auf noch viel größere Distanzen. Man hat mit diesen letztern Stugern vielversprechende Versuche mit hohlen Kugeln (balles-obus) gemacht.

Bekleidung. Der Utschako von Leder, mit blauem Tuch überzogen ohne Plaque; seine Form ist konisch, ein wasserdichtes Tuch, zum Herablassen, ist hinten daran angebracht und geht bis auf die Schultern.

Der Utschako ist leichter als alle andern Kopfbedeckungen und sehr elegant, eine Hahnenfeder ziirt ihn. Statt der gewöhnlichen Polizeimütze ist eine gegen Regen und Sonne besser schützende Kappe eingeführt.

Die Mermelweste ist beibehalten; statt des Uniformrockes und Caputs ein kurzer Rock und ein Mantel; auf dem erstern grüne Epaulettes mit gelbem Bord. Der Rock ist von blauem Tuch, gelb passepoillirt, stehendem Kragen und 2 Reihen Knöpfen auf der Brust. Der Rock geht bis 4 Zoll über das Knie. Der Mantel von wasserdichtem Tuch ist ein Rechteck von 6 Fuß Länge auf 3½ Höhe; so wird er im Bivouac auf die

Erde ausgebreitet, 2 Mann legen sich darauf und der Mantel des zweiten dient ihnen beiden zur Decke. Auf dem Marsch wird er aufgewickelt oder zum Theil entrollt als Mantel gebraucht, zum Schutz für den Mann sowie für sein Bröd und seine Munition.

Die Hosen blaugrau mit gelben Passepoils.

Fußbekleidung. Kammaschen von Leder und Schuhen; wahrscheinlich werden Halbstiefeln (Bottines-brodequins sans lacet) eingeführt.

Equipement. Ein kleiner Sack von wasserdichtem schwarzem Leder enthält die wenigen Effekten des Soldaten; unten an demselben ist eine Schublade zur Aufbewahrung der vorrätigen Patronen und des übrigen Schießgeräthes so angebracht, daß der Mann sie herausziehen kann, ohne den Sack eröffnen zu müssen. Dieser Sack wird nicht nur vermittelst Achselriemen getragen, was immerhin ermüdend ist, sondern er ist auch durch Riemen an einem Leibgurt befestigt, so daß wenn der Mann sich an den Achseln ermüdet fühlt, er sich Erleichterung verschaffen kann, indem er die Last durch den Gurt tragen hilft. Dieser Gurt von schwarzem Leder dient ferner zum Tragen des Bajonets und einer kleinen Patronentasche, welche in Form einer Jagdkartouche, übrigens ganz einfach und leicht mit behaartem Kalbfell bedeckt, vermittelst Schleifen von hinten nach vorne gebracht werden kann; sie enthält mehr Patronen als die großen Taschen, welche jetzt noch die Infanterie trägt.

Man sieht, daß man bei der Equipirung darauf bedacht war, die Brust von allem Lederzeug, was der Gesundheit der Soldaten so nachtheilig ist, zu entledigen, und sich auf das Nothwendigste zu beschränken.

Instruktion. Die Mannschaft stellt sich auf 2 Glieder, als anerkannt beste Formation für leichte Infanterie. Die Handgriffe sind wie diejenigen der Unteroffiziere der Infanterie.

Die Tirailleur-Mandövers wurden vermehrt und verbessert. Dem Schießen wurde besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Ueber den Gebrauch der Compagnie-Colonnen.

V o r w o r t.

Wir freuen uns, hier unsern Lesern die Ansicht eines preussischen Infanterieoffiziers, des Hauptm. v. Hann im 22. Infant. Reg., über einen taktischen Gegenstand mittheilen zu können, den wir sowohl schon vor meh-